

dadurch empfing, daß von Jesus Christus sowohl das geschichtliche Leiden wie die Gottheit und Leidensunfähigkeit ausgesagt werden mußte. Weil der Hauptaspekt vergessen, oder von dem Bearbeiter nicht geliefert wurde, fehlt hier auch Literatur, und dieser Vorwurf läßt sich der TRE nur selten machen.

Der Wert der Literaturangaben bei den einzelnen Artikeln ist sehr verschieden. Sie stehen am Ende der Abschnitte, in kleiner Drucktype, 65 Zeilen/Seite, alphabetisch nach den Verfassern geordnet und durch einen Bindestrich von einander getrennt. Angaben über den Inhalt machen allein die Titel mit der den Schreibern von Büchern und Aufsätzen eigentümlichen Ehrlichkeit und Bescheidenheit. Wo sich die Verfasser der Lexikonartikel auf eine Seite mit rund 60 Titeln beschränkt haben, läßt sich mit den Angaben etwas anfangen, zumal wenn man darauf vertrauen kann, daß alles oder das Wichtigste angegeben wurde. Es gibt aber Artikel, bei denen zehn Seiten Literatur als Zeugnis vom Fleiß des Verfassers beigefügt sind, darunter womöglich die Standard-Handbücher der jeweiligen Disziplin. Die Auswertung einer derartigen Datei durch einen Computer ist, sobald die Daten einmal gespeichert sind, kein Problem mehr. Was aber der menschliche Benutzer des Lexikons mit solchen Mengen ungeordneter Materials anfangen soll, läßt sich schwer vorstellen. — Am Ende des Bandes befindet sich ein Registeranhang. Das Verzeichnis der Mitarbeiter, der Artikel und Verweisstichwörter ist das übliche und gut und nützlich. Außerdem findet sich ein Verzeichnis der Bibelstellen und eines der Namen, Orte und Sachen. Daß diese Angaben für den Registerband beizeiten gesammelt werden, leuchtet ein. Aber der Benutzer, der einen Begriff ohne eigenes Stichwort sucht und der — weil es noch kein Generalregister gibt — Band für Band auf seine Frage hin durchsucht, in jedem Band drei oder vier Stellen nachschlägt, um danach unverdrossen den folgenden zur Hand zu nehmen, ist eine Vorstellung, die die Phantasie überfordert.

*Kiel*

*Heinrich Kraft*

Sheils, W. J. (ed.): *The Church and War*. Oxford, Basil Blackwell, 1983, 472 Seiten, Leinen £ 25. —

Das aktuelle Thema „Kirche und Krieg“ wurde auf zwei Konferenzen britischer Fachleute im Sommer 1982 an der Universität von Reading und im Winter danach am King's College in London historisch behandelt. Auch wenn der vorliegende Band nur eine Auswahl der gehaltenen Referate veröffentlicht, ist der historische Bogen zwischen Augustins Ansichten über den „gerechten Krieg“ bis zur Situation in Zimbabwe in unsern 70er Jahren äußerst weit gespannt und könnte in seiner breiten Auffächerung eines belastenden Themas Modell stehen für eine auf dem Kontinent m.W. noch nicht geschehene Erarbeitung auf internationalen Symposien. An Themen würde es trotz dieses Bandes kaum mangeln.

Fast 30 Beiträge führen ziemlich kontinuierlich durch die Kirchengeschichte seit dem Frühmittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Besonders das Mittelalter ist gut vertreten. Auch wenn durch die einzelnen Beiträge keine gemeinsame Leitlinie hindurchführt, ist der Wegfall der Alten Kirchengeschichte und des griechisch-orthodoxen Raums doch ebenso auffällig wie die Konzentration auf den angelsächsischen Raum und den von ihm berührten Einflußbereich in Westeuropa, der nur bei den Kreuzzügen und in zwei italienischen Beiträgen (Waldenser vor 1400; *Cities of God: the Italian communes at war*) überschritten wird.

Mehrfach wird die Frage von Klerus und Krieg gestellt und beantwortet, die des Pazifismus ist nur selten thematisiert, desgleichen die der Revolution. Aber ein Anfang der historischen Bearbeitung des weltweiten Themas „Kirche und Krieg“ ist gemacht, der nach Fortsetzung förmlich schreit, soll der im deutschsprachigen Raum derzeit immer wieder ertönende Ruf nach neuen Instituten für „Friedens- und Konfliktforschung“ überhaupt auf eine wissenschaftlich vertretbare theologische Basis gestellt werden.

*Basel*

*Karl Hammer*